№ 270. Sonnabend, den 16. November 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Politische Prozesse.

Allgemein ist die Klage über die Ueberbürdung der Gerichte, oder, was dasselbe sagen will, über den Mangel einer ausreichenden Zahl von Richtern. Unter den Folgen dieser Kalamität hat das Publikum schwer zu leiden. Die Prozesse werden ungebührlich in die Länge gezogen und nicht nur die Zivil-, sondern auch die Strafgerichte sind überlastet. Das hat nicht nur schon die unerwünschte Folge, daß die Strafe nicht mit Promptheit der That folgt, sondern es kommt nicht selten vor, daß die Untersuchungshaft Monate lang sich hinzieht, lediglich weil es an Zeit fehlt, die Sache früher zur Entscheidung zu bringen. Das ist, da bekanntlich von der Untersuchungshaft ein recht reichlicher Gebrauch gemacht wird, ein sehr mißlicher Umstand. Fordert man aber, um dem abzuhelfen, eine Vermehrung der Richterstellen, so begegnet man einem bedauernden Achselzucken, einem Hinweis auf die unbefriedigende Finanzlage und den sparsamen Finanzminister.

Vielleicht ist der Finanz- wie der Justizverwaltung damit gedient, wenn einmal daran erinnert wird, daß eine Entlastung der Gerichte auch dadurch herbeigeführt werden kann, daß man sie von unnötigen Prozessen befreit. Die Staatsanwaltschaft würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie nach diesem Grundsatze verfahren wollte. Es läßt sich behaupten, daß ein sehr großer Teil der aus politischen Gründen eingeleiteten Strafprozesse nicht nur ohne Schaden, sondern mit Nutzen für das Gemeinwohl unterbleiben dürfte, und daß die Gerichte die Zeit, die sie mit der Erledigung dieser Prozesse verbringen, weit nützlicher anwenden könnten. Selbstverständlich wird Niemand wünschen, daß ein Verstoß gegen eine strafgesetzliche Vorschrift deshalb, weil diese einen politischen Charakter hat, ungesühnt bleiben solle. Aber anders verhält es sich mit den strafrechtlichen Verfolgungen, die sich im Grunde nur gegen die oppositionelle Gesinnung richten, und bei denen erst im Wege einer scharfsinnigen Austüftelung ein Gesetzesparagraph ermittelt werden muß, der sich auf den vorliegenden Thatbestand allenfalls anwenden läßt.

In der feierlichen Ehrenerklärung, welche das preußische Staatsministerium unlängst dem Minister v. Bötticher ausstellte, war nicht das am wenigsten Auffällige die Aufstellung des Grundsatzes, daß es der Würde eines Ministers nicht entspreche, gegen Angriffe in der Presse allzu empfindlich zu sein. Es war bisher nicht gerade Sitte, nach diesem Prinzip zu verfahren. Sicherlich wäre in der Regel eine Durchführung des Grundsatzes der Unempfindlichkeit sehr zweckmäßig. Und das gilt nicht nur von der Person der Minister. Wenn beispielsweise gegen einen Mann wie Professor Delbrück ein hochnotpeinliches Verfahren wegen Beleidigung der politischen Polizei eingeleitet wird, so darf man füglich bezweifeln, ob damit dem öffentlichen Interesse ein Dienst geleistet wird.

Auch die Häufung der Majestätsbeleidigungsprozesse ist ein recht bedenkliches Symptom. Ausbrüche der Rohheit müssen freilich bestraft werden, nicht weil sie der Ehre des Monarchen zu nahe treten könnten, sondern weil dadurch das Gefühl loyaler Hörer verletzt wird. Ein solches Verbrechen wird auch Niemand für ein politisches halten. Wo man aber erst der Hilfe des Staatsanwalts bedarf, um überhaupt herauszufinden, wo denn eigentlich die Majestätsbeleidigung stecken soll, wo man erst so fragwürdige Begriffe wie den der „indirekten" Majestätsbeleidigung einführen muß, um den Thatbestand eines strafbaren Vergehens zu konstruiren, da thäte man wahrlich besser, von der Verfolgung Abstand zu nehmen. Denn solche Prozesse sind zwar geeignet, das juristische Talent eines Staatsanwalts in helles Licht zu setzen; aber daß damit eine Verletzung des öffentlichen Rechtsbewußtseins gesühnt werde, wird schwerlich behauptet werden können.

Wenn man von überflüssigen Prozessen spricht, haben auch die Disziplinar-Prozesse ein wohlbegründetes Recht darauf, erwähnt zu werden. Daß die eigentlich politischen Beamten auch in Bezug auf ihre politische Gesinnung kontrollirt werden, mag in der Ordnung sein; eben deshalb bedarf es zu ihrer Entfernung aus dem Amte keines förmlichen Disziplinar-Verfahrens. Die Einleitung eines solchen lediglich wegen der politischen Gesinnung eines Beamten wird meist einen ungünstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen. In dieser Beziehung hat neuerdings die preußische Unterrichtsverwaltung eine viel erörterte Praxis befolgt. Ihr Antrag auf Einleitung des Disziplinar-Verfahrens gegen einen Berliner Privatdozenten wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei wurde seiner Zeit von der Fakultät abgelehnt, und der gleiche Antrag gegen einen anderen Privatdozenten, der zwar nicht Sozialdemokrat ist, aber eine auch Sozialdemokraten zugängliche Zeitschrift herausgiebt, wird schwerlich ein anderes Schicksal haben. Aber schon die Versuche solcher Maßregelung erregen ein Aufsehen, das die Regierung besser vermiede.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. November.

— Der Kaiser nahm am Mittwoch Nachmittag im Palais des Reichskanzler einen gemeinschaftlichen Vortrag des Reichskanzlers und des Staatssekretär des Auswärtigen entgegen; Ursprünglich wollte der Kaiser bereits um 4 Uhr an der Sitzung der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch teilnehmen. Dann traf ein Flügeladjutant des Kaisers im Reichsjustizamt ein und überbrachte die Meldung, daß der Kaiser behindert sei und später erscheinen werde, was auch um 5 Uhr geschah, nachdem die Konferenz im Reichskanzler-Palais beendet war. Am Donnerstag nahm der Kaiser einen Vortrag des Chefs des Militärkabinets entgegen und begab sich Nachmittags mit dem Prinzen Heinrich und dem Großfürsten Wladimir zur Jagd nach Letzingen.

— Den Großfürst Wladimir von Rußland ist Donnerstag früh auf der Wildparkstation eingetroffen, wo er vom Kaiser empfangen wurde.

— Der sächsische Landtag wurde am Donnerstag eröffnet. In der Thronrede wird mit Befriedigung hervorgehoben, daß sich erfreulicher Weise in einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft besonders auf industriellem Gebiete, die Anzeichen einer erheblich günstigeren Gestaltung der Verhältnisse mehren; der schädigende Druck, unter dem die hauptsächlichsten Erwerbsquellen zeither gestanden haben, ist augenscheinlich mehr und mehr gewichen. Die Finanzlage Sachsens zeigt nach der Thronrede ein freundlicheres Bild als am Schlusse der vorigen Finanzperiode. Unter dem Einflusse einer günstigen Entwicklung der hauptsächlichsten eigenen Einnahmen des Landes und der Steigerung der Zuflüsse aus den Ueberweisungssteuern des Reichs ist es aber möglich gewesen, für die nächste Finanzperiode das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben des ordentlichen Etats bei Fortgewährung der zeitherigen Dotation an die Schulgemeinden ohne Inanspruchnahme eines Steuerzuschlags herzustellen. Gleichwohl wird dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß das Reichsfinanzreformgesetz nicht zu Stande gekommen ist. An Vorlagen werden angekündigt u. a. ein Gesetzentwurf über die ärztlichen Bezirksvereine, der Bau und Erwerb verschiedener neuer Eisenbahnlinien und die Erweiterung von Bahnhöfen und eine Vorlage über eine anderweitige Gehaltsskala für Realschullehrer, deren Petitionen um Aufbesserung ihrer Gehälter für begründet erachtet sind.

— Das Präsidium des deutschen Handelstages beruft zum Montag, den 2. Dezember d. J. die Mitglieder des Ausschusses zu einer Sitzung nach Berlin. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Einführung eines offiziellen Wörterbuches für Handels[illegible]amme; 2. Stellungnahme zu dem Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuches; 3. Antrag der Handelskammer zu Metz über Abänderung der Konkursordnung; 4. Antrag der Chemnitzer Handelskammer über Abänderung des § 136 der Gewerbeordnung; 5. Antrag der Laubaner Handelskammer wegen Besprechung über die Erhöhung des belgischen Zolltarifs; 6. Antrag der Thorner Handelskammer wegen Stellungnahme gegen eine Einführung direkter deutsch-polnischer Tarife; 7. Besprechung über die Behandlung bevorstehender neuer Gesetzesvorlagen (unlauterer Wettbewerb, Depotgesetz, Gewerbenovelle); 8. Schreiben des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten über die Einführung von Ausnahmetarifen für Eilgut

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

41.) (Fortsetzung.)

Welch' ein Abend! Er zeichnete sich in Ruths Leben mit heißer, wehvoller, blutig roter Schrift hinein. Ihres Daseins wolkenloser, sonniger Himmel verlor den hellen Glanz so plötzlich, daß sie das heraufgestürmte Unwetter erst sah, als es in seiner drohenden Schwärze bereits dicht über ihrem Haupte schwebte, und das grade in einer Zeit, wo ihre Seele in die ersten starken Schwingungen geraten war, wo Altes und Neues mit dem ganzen drängenden, treibenden Ungestüm der Jugend in Widerstreit kam.

Wie überkam es sie doch, was war geschehen?

Das Brandsignal hatte einen Jeden im Hause in Aufregung gesetzt. Max war fortgestürmt, die Dienstboten hielten auf der Straße und oben auf dem Gartenhügel Ausschau. Gustav war durch das lärmende Hin und Her aufgewacht, wollte nicht mehr im Bette bleiben und ließ sich durch Ines in die Kleider helfen. In Ruth klopften alle Pulse. Ihr erster Gedanke suchte die Mutter. Hätte sie nicht längst heimkehren müssen? Was hielt sie in der Stadt denn noch zurück? Hatte sie die gewünschten Kapitalien erhalten? Wo mochte die Liebe, Gute in eben dieser unruhigen Stunde sein? Dunkle Besorgnisse erwachten in ihr, und als Max mit der Nachricht zurückkehrte, ein großes Geschäftshaus stände am Genzinerplatz in lichterlohen Flammen, die auf das Nachbarhaus schon übergesprungen seien, die Straßen wären gesperrt und der Platz von einer wimmelnden Menschenmenge umgeben — da erhitzte sich gleich schon ihre bewegliche Phantasie und allerlei beängstigende gestaltlose Ahnungen drängten auf sie ein. Gleichwohl kam kein Wort davon über ihre Lippen, als nach der Mutter geforscht ward, gleich zuerst von Günther, der sich folgerichtig ausrechnete, daß Adelheid den nächsten Weg in die Vorstadt wenn sie nicht bereits schon über den Platz weg sei, nun nicht mehr einzuschlagen vermöge. Das hatte sich Ruth auch schon gesagt. Sie ging unruhig von einem Zimmer ins andere, bald an diesem, bald an jenem Fenster Ausschau haltend, zuletzt oben auf dem Balkon. Welch ein Anblick! Der ganze Himmel, wie in Purpur getaucht, strahlte eine so intensive Helle aus, daß man hier droben hätte lesen können. Obgleich mehrere Straßen die Brandstätte vom Hause trennten, so sah's doch aus, als lohten die flackernden Feuerfahnen in unmittelbarer Nähe. Der Regen hatte aufgehört. Aber trotz einer ozeanischen milden Atmosphäre blieb der feuchte Abend voll streitender Lüfte. Wolken kamen und gingen, denn bald jagte der unbeständige Wind aus Westen, bald aus Süden daher. Schwere Gewitter waren in der Umgegend niedergegangen und die Elemente konnten sich noch nicht beruhigen. Der West schwenkte die lodernden Flammen wie toll im Tanze herum, fuhr in die Rauchsäulen, in die Funkengarben hinein, wirbelte sprühende Feuerregen auf die Dächer der Häuser herab und sandte sein gefährliches Spielzeug, die goldenen Funken, selbst bis auf diesen Balkon, wo sie auf dem feuchtem Asphalt mit einem Seufzer verhauchten. Ruth blickte flatternden Gewandes in Schreck, Staunen und in tausend wirren Gedanken schweigend auf das furchtbar schöne Schauspiel vor sich. Sie regte sich nicht, erst recht nicht als sie Max und den Onkel kommen und an sich herantreten hörte, sie sah sich nicht einmal um nach ihnen. Obgleich Günther nicht sprach, fühlte sie doch, daß er es war, der sich neben sie stellte. Max redete von allerlei nebensächlichen Dingen, erst vom Wetter, welch' ein Glück es sei, daß es tagsüber so anhaltend geregnet habe, Straßen und Dächer seien stark durchfeuchtet, wodurch die Ausbreitung des Feuers verhütet würde. Bemerkungen, auf die Günther kaum zu achten schien, denn er blieb stumm, bis er plötzlich fragte, nun schon zum dritten Male in dieser Viertelstunde: „Wißt Ihr denn gar nicht, wohin Eure Mutter gegangen ist?" Dabei sah er natürlich Ruth an, die nun abermals schweigend die Achseln zuckte. Was sollte sie auch antworten. Sie hatte ja mehrmals bereits erklärt, sie wisse nur, daß sie Besorgungen in der Stadt ausrichte. Als er gleich darauf bemerkte: „Wüßte ich doch, wo ungefähr sie zu suchen wäre, ich machte mich gleich auf den Weg. So ins Ungewisse hinein hat es gar keinen Zweck. Du sorgst Dich auch um sie, nicht wahr, Ruth?" setzte er hinzu.

„Ja — auch," antwortete sie kurz und zog die Mundwinkel herab.

Da kam Gustav herausgesprungen und dadurch wurde es viel lebhafter. Der kleine Mann wollte Alles sehen, mehr, viel mehr noch als es von diesem Standpunkte aus möglich war. Da hob ihn Günther auf die Brüstung des Altans und hielt ihn dort mit umschlungenem Arm fest. Aber der Wind blies und es fror den kleinen, eben den wärmenden Bettdecken entschlüpften Körper. Nun schleppte Max eine Chaiselonguedecke herbei, drückte Günther erst das eine Ende in die Hand und, nachdem er die ganze kleine Gruppe — ehe sie sich's versah, auch Ruth — hinein geschlungen, von der anderen Seite auch das zweite Ende. Gustav jauchzte und Max fragte, ob der Einfall nicht praktisch sei. Günther stimmte etwas widerwillig in die Belustigung des Primaners ein. So etwas war nicht nach seinem Geschmack. Gut, daß es Adelheid nicht sah, die hätte wieder ihren Spaß an seiner „Zimperlichkeit" gehabt. Trotz dieses ihn so leicht übermannenden Verlegenheitsgefühls, das ihn rätselhafter Weise meist nur bei Ruths kindlich zärtlichen Vertraulichkeiten beschlich, nicht bei den anderen Frauen dieses Hauses ward ihm in dieser Minute sonderbar zu Mute, peinlich und doch glücklich. Er hätte am liebsten gleich wie bei Gustav seinen Arm um das Mädchen geschlungen und gefragt: Sag' mir doch, herziges Kind, warum bist Du heut' so schweigsam, so ernst, so bleich? Aber das war sie ja gar nicht. In diesem Augenblick wenigstens nicht mehr. Sie zitterte und glühte. Wenn sie auch ihr Gesicht, das fast an seiner Brust ruhte, abwandte, er sah es doch.

Mit einem Male löste sie sich mit einer fast gewaltsamen Bewegung aus der Umhüllung heraus und trat von Günther weg.

Das ist ja zum Ersticken, das ist nicht zu ertragen," rief sie beinahe zornig, „wir stehen da, als wären wir zusammengebunden, als wollten wir uns gemeinsam über den Rand des Balkons in die Tiefe stürzen."

„Wie auf dem Bilde „Die unglücklich Liebenden", bemerkte Max und wunderte sich, daß Ruth nicht lachte, nur plötzlich anfing zu trällern. Dann war sie immer ärgerlich. So weit kannte Günther sie nun auch, daß sie darunter meist irgend einen inneren Unmut, irgend eine große Erregung zu verbergen suchte. Er faltete die Decke nun doppelt zusammen und

nach den Seehäfen; 9. Herausgabe einer zweiten Auflage des Export-Adreßbuches. Die Verhandlungen des Ausschusses finden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

— Die „Deutsche Tageszeitg.“ hat bekanntlich neulich mitgeteilt, daß Minister v. Hammerstein bei der Entgegennahme der **Petition der beiden schlesischen Landwirtsfrauen** in Ratibor eine Unterhaltung mit denselben gepflogen und sich schließlich mit einem Händedruck verabschiedet habe. Ueber diese Unterhaltung erhält jetzt die „Voss. Ztg.“ einen interessanten Bericht, dem folgendes zu entnehmen ist: „Nachdem der Minister sich nach den lieben Kindern und dem Gatten der Wortführerin erkundigt und die Abwesenheit des letzteren „wegen dringender, unaufschiebbarer Arbeiten“ bedauert hatte, weil er nun den jedenfalls sachverständigen Bericht des erfahrenen Landwirts über die Kreditverhältnisse entbehren müsse, fragte er, auf die Petition zurückkommend, was es denn mit dem so besonders hervorgehobenen „Antrag Kanitz“ für eine Bewandtnis habe? „Nun, Exzellenz, dieser muß in allen Punkten und mit allen Konsequenzen durchgeführt werden, damit der entsetzliche Notstand ein Ende nimmt.“ — „Sehr wohl, doch bitte ich um Aufklärung darüber, wie das geschehen soll?“ — „Nun, damit wir bessere Kornpreise bekommen und wir nicht mehr unserem Ruin entgegensehen müssen.“ — „Meine Gnädige, wandte der Minister sich zu der bis dahin stumm gebliebenen Begleiterin, vielleicht haben Sie die Güte, mir zu sagen, was denn eigentlich der Antrag Kanitz besagen will?“ — „Ich kann nur in allen Dingen bestätigen, was Frau X. gesagt hat, Exzellenz können sich unbedingt darauf verlassen.“ — Auf weitere Belehrung, besonders über den Zusammenhang der Doppelwährung mit der Landwirtschaft aus dieser Quelle verzichtend, empfahl der Minister sich den Damen mit dem freundlichen Rate, die Erörterung von Finanz- und volkswirtschaftlichen Fragen in Zukunft lieber ihren Männern zu überlassen.“

— Bei einer eventl. Neuberatung des **Antrags Kanitz** wird, wie ein Münchener Blatt behauptet, in Folge gewisser Zusicherungen der Regierung, die Zucker- und Branntwein-Liebesgaben betreffend, die Mehrzahl der schlesischen Konservativen gegen diesen Antrag stimmen. Auch soll für die Reichstagssession eine weitere Spaltung der konservativen Gruppen bevorstehen.

— Gegen das **südwestafrikanische Ansiedelungssyndikat** in Berlin, welches bis vor Kurzem unter der Leitung des Abg. von Cuny stand, veröffentlicht Franz Giesebrecht, welcher seiner Zeit die Valentinschen Tagebücher über das Verhalten des Kanzlers Leist veröffentlichte, schwere Anklagen in einem Artikel der „Neuen Deutschen Rundschau“. Ein Gutachten des Landwirts E. Hermann, der acht Jahre als Landwirt in Südwestafrika gelebt hat, erklärt, daß gerade die Umgegend von Groß- und Klein-Windhoek der allerungeeignetste Bezirk für ein selbstständiges landwirtschaftliches Unternehmen ist. In dem Aufsatz wird ferner dargelegt, daß die von dem Syndikat im April 1893 in einer Broschüre veröffentlichten Notizen für Ansiedler in Deutsch-Südwestafrika ganz unrichtige Thatsachen anführen. Es wird alsdann berichtet, wie die einzelnen vom Syndikat zur Auswanderung nach Windhoek veranlaßten Personen dort entweder ganz zu Grunde gegangen sind oder nur noch ein ganz kümmerliches Leben führen als Kneipwirte, Aufwärter für die Schutztruppe und dergleichen. Die jetzigen Leiter des Syndikats, Konsul Vohsen und Konsul Schwabe, würden das Unternehmen nicht wieder in vernünftige Bahnen lenken können.

— **Gegen das Lehrerdotationsgesetz** und die dazu in Aussicht gestellte Bewilligung von $2\frac{1}{2}$ Millionen wird in der „Kreuzztg.“ schon jetzt Widerspruch erhoben. Die Bewilligung dieser Summe sei nicht über allen Zweifel erhaben. Die „maßgebenden Parteien“ im Landtag würden es sich ernstlich überlegen, ob sie von der durch die Verhältnisse gebotenen Politik der äußersten Sparsamkeit abgehen wollen. — Das ist bekannte konservative Lehrerfreundlichkeit.

— Es ist bereits mitgeteilt worden, daß der Untersuchungsrichter in Sachen des flüchtigen Herrn v. **Hammerstein** seine Erhebungen in der Richtung ausdehnt, ob noch eine Verbindung zwischen dem flüchtigen Verbrecher und einzelnen seiner Parteigenossen besteht. Die Thatsache ist richtig. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß der Grund für die Ermittelungen dieser Art insbesondere in einer Erwägung zu suchen ist. Es wurde schon häufiger die Frage angeregt, ob die Mitglieder des Kreuzzeitungs-Komitee's sich durch ihre, den Freiherrn von Hammerstein und seiner Verbrechen deckende Haltung nicht der Beihülfe schuldig gemacht hätten (§ 257 des Str.-G.-B). Ermittelungen darüber, ob auch jetzt noch, oder bis in neuere Zeit, Konservative mit dem Freiherrn von Hammerstein in Verbindung gestanden haben, müßten alsdann unmittelbar die Frage „der Begünstigung“ in Betracht ziehen und damit würde auch klar gestellt werden, ob das Kreuzzeitungs-Komitee, dem seiner Zeit der Regierungspräsident v. Colmar sowie der vortragende Rat im Hausministerium Graf Kanitz unter anderen angehört hatten, neben der moralischen auch eine juristische Verantwortung trifft.

— Wegen **Beleidigung der Kaiserin Friedrich** hatte sich gestern der verantwortliche Redakteur des antisemitischen „Deutschen Michel“, Karl Kern, vor der 4. Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu verantworten. Unter Anklage gestellt war ein Artikel in der Nummer vom 21. September cr. unter der Ueberschrift „Monarchen-Diner bei Cohn und Rosenberg.“ Es wurde darin die Thatsache persiflirt, daß der Prinz von Wales und die Kaiserin Friedrich zu einem Diner bei dem Baron Rothschild erschienen seien und nach dem Diner im Garten des Freiherrn einen Baum gepflanzt haben. Diese Bevorzugung Rothschilds, so wird dann in dem Artikel weiter erzählt, habe den Unwillen Cohn und Rosenbergs erregt und diese hätten sich nun vorgenommen, Rothschild zu übertrumpfen und ein Fürsten-Diner zu geben, welches noch $15\frac{1}{2}$ Gänge mehr umfassen sollte, als das Rothschildsche. Es heißt dann: Die Rothschild erwiesene allerhöchste Achtung gelte doch nur dem Mammon. — Der Angeklagte bestritt, die Absicht oder auch nur das Bewußtsein gehabt zu haben, die Kaiserin Friedrich zu beleidigen. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis, R.-A. Jansen dagegen die Freisprechung. — Der Gerichtshof nahm eine Beleidigung der Kaiserin Friedrich für vorliegend an und verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Festungshaft; auch wurde auf Unbrauchbarmachung der noch vorhandenen Exemplare, Platten und Formen erkannt.

— Wegen **Majestätsbeleidigung** wurde am Donnerstag vor der Strafkammer des Breslauer Landgerichts gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Liebknecht verhandelt. Die Majestätsbeleidigung soll durch die Begrüßungsrede bei der Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitags in Breslau begangen sein. Die Verhandlung war öffentlich. Liebknecht erklärte sich für nichtschuldig. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, Aberkennung des Reichstagsmandats und sofortige Verhaftung, der Verteidiger, Rechtsanwalt Freudenthal aus Berlin, Freisprechung. Der Gerichtshof verurteilte Liebknecht zu vier Monaten Gefängnis, auf Verlust des Reichstagsmandat wurde nicht erkannt.

— Wegen **Majestätsbeleidigung** wurde vor der Breslauer Strafkammer gegen den Redakteur Zahn von der sozialdemokratischen „Volkswacht“ verhandelt. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

— Wegen **Majestätsbeleidigung** und Beleidigung des Großherzogs von Hessen wurden in Darmstadt der Tagelöhner Weber und der Ziegler Weickert zu 4 bezw. 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Der „Vorwärts“ schreibt unter der Spitzmarke „**Die Ironie vor Gericht**“: „Die unserem Genossen Kunert zugegangene Verfügung, durch welche Nr. 260 des „Vorwärts“ seitens des Amtsgerichts I beschlagnahmt ist, giebt als Grund der Beschlagnahme Verdacht der Majestätsbeleidigung, begangen durch die Notiz „Gnade, wem Gnade gebührt“, an. In jener Notiz liegt nach Annahme der Gerichts eine „offenkundige ironische Kritik der Ausübung des Begnadigungsrechts. Der Widerstreit zwischen dem eigentlichen Gedanken und dem wörtlichen Ausdruck desselben sei das Wesen der Ironie und sei im vorliegenden Fall für jeden durchscheinbar, der die „notorisch königsfeindliche Haltung des „Vorwärts“ kennt.“ Das Gericht irrt in seiner Annahme. Wäre sie zutreffend, so würde damit jede Kritik an Worten oder Handlungen des Kaisers für den „notorisch“ königsfeindlichen „Vorwärts“ unmöglich sein. Bringt er eine abfällige Kritik — dann kommt er auf die Anklagebank, weil nach neueren Rechtsauslegungen fast regelmäßig jede abfällige Kritik der Aeußerungen oder Handlungen eines Souveräns als Majestätsbeleidigung angesehen werden kann. Bringt er eine billigende Kritik, so kommt er auf die Anklagebank, weil der „notorisch“ königsfeindliche „Vorwärts“ billigende Kritiken von Worten und Aeußerungen eines Königs nur „ironisch“ gemeint haben kann. Uns scheint, eine Ironie läßt sich nur am Ton erkennen. Den Ton aber wiederzugeben, mit dem ein Verfasser seine Auslassungen gelesen haben will, ist die Druckmaschine noch nicht imstande. Der verantwortliche Redakteur haftet aber nur für das, was im Blatt steht, nicht für den Tonfall, mit dem dieser oder jener die Worte liest. Ob der vom Amtsgericht aufgestellte neue Rechtssatz vor den höheren Instanzen Billigung finden wird, kommt vielleicht noch nicht zum Austrag, denn im vorliegenden Fall enthält die Stichmarke „Gnade, wem Gnade gebührt“ überhaupt keine Kritik, sondern lediglich wie jede Stichmarke eine kurze Zusammenfassung des Inhalts der Notiz und einen Hinweis auf denselben.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Stadt Wien ist nach der abermaligen Wahl Luegers zum Bürgermeister und der dadurch herbeigeführten Auflösung des Gemeinderats für längere Zeit um ihre Selbstverwaltung gekommen. In dem Dekret, durch welches die Auflösung des Wiener Gemeinderates ausgesprochen wird, hieß es, wenn der Gemeinderat Dr. Lueger neuerlich zum Bürgermeister erwählen und sich hierdurch mit der allerhöchsten Willensmeinung in Widerspruch setzen sollte, so sei der Bezirkshauptmann Dr. von Friebeis ermächtigt, die Auflösung sofort in offener Sitzung auszusprechen. Die Kundgebung des Statthalters, betreffend die Auflösung des Gemeinderats, bestellt den bisher mit der Leitung der Geschäfte der Gemeindevertretung betrauten Bezirkshauptmannn v. Friebeis in dieser Eigenschaft weiter, ebenso den ihm bisher zu Seite gestellten Beirat. Die neuen Gemeinderatswahlen stehen erst im Frühjahr bevor, bis dahin wird der Regierungskommissar v. Friebeis die Stadtgeschäfte fortführen.

Schweden-Norwegen.

Betreffs des Ausgleichs sind neue Bemühungen im Gange. In dem schwedischen Ministerrate vom Mittwoch wurden die Mitglieder der gemeinschaftlichen schwedisch-norwegischen Kommission ernannt, die über eine friedliche Lösung der Unionsfrage beraten soll. Von den sieben norwegischen Mitgliedern gehören drei der Rechten, drei der Linken und eines der Partei der Moderaten an.

Bulgarien.

Die Stambulow-Kommission der Sobranje hat ihren Bericht endlich vollendet und dem Parlamente vorgelegt. Dieser Bericht ist ein stattlicher Band von 600 Quartseiten. Aus allen den vielen Tausenden von Telegrammen, Briefen, geheimen Verordnungen und Berichten geht aber nur eine Thatsache hervor, daß Stambulow sehr häufig in den Gang der gerichtlichen Verhandlungen eingegriffen, ja geradezu den Richtern das Urteil vorgeschrieben hat. In besonders markanter Weise tritt dies in dem Falle des Metropoliten Clement hervor, in dem Stambulow den politischen Gegner und Russenfreund bekämpfte. Dagegen vermögen die Dokumente keine einzige der sonstigen Anklagen gegen ihn zu bekräftigen. Bekanntlich sollen auf seinen Befehl zahllose Menschen gemartert oder mindestens geprügelt worden sein, auch sollte er viele Millionen Staatsgelder veruntreut haben. Für alle diese Anklagen bieten die vorliegenden Dokumente nicht den geringsten Anhaltspunkt.

Türkei.

Zur Lage wird gemeldet, daß die Botschafter in Konstantinopel neuerlich dringend unverzügliche ausreichende Maßregeln zur Herstellung der Ruhe in der ganzen Türkei sowie insbesondere zur Sicherung der christlichen Bevölkerung verlangt haben. Für die Einigung der Mächte soll in vorhergegangenem Meinungsaustausche die feste Grundlage geschaffen worden sein. Dem gegenüber klingt eine Meldung der „Polit. Korresp.“ über die Haltung Rußlands doch etwas verdächtig. Eine Petersburger Zuschrift an diese Korrespondenz betont nämlich, daß die russische Regierung keine Neigung habe, sich in die inneren Wirren der Türkei einzumischen, vielmehr den lebhaften Wunsch bekunde, jedes Vorgehen zu vermeiden, das geeignet wäre, die ganze orientalische Frage auf die Tagesordnung zu bringen. Das Petersburger Kabinet sei von den wohlwollendsten Absichten dem Sultan und der Pforte gegenüber beseelt und wünsche aufrichtig ein baldiges Aufhören der Unruhen in Kleinasien.

Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ bestätigt, daß Oesterreich-Ungarn die Anregung zu einem Gedankenaustausche der Kabinete über ein gemeinsames Vorgehen gegenüber den Schwierigkeiten der Lage im Orient gab und teilt zugleich mit, Oesterreich-Ungarn werde eine Anzahl Schiffe in die orientalischen Gewässer entsenden. Der „Pester Lloyd“ und der „Nemzet“ melden allerdings, die Entsendung österreichisch-ungarischer Schiffe in die Gewässer der Levante bedeute nicht eine Demonstration oder Aktion, sondern sei eine durch die Lage der Dinge gebotene Vorsichtsmaßregel. Es gelte als sicher, daß keine Macht beabsichtige, ihre Kriegsschiffe in unmittelbarer Nähe von Konstantinopel, etwa in den Dardanellen, zu postiren.

Asien.

Die Entschädigung für die Räumung von Liaotong durch die Japaner wird nach dem „Standard“ am Sonnabend von der chinesischen an die japanische Regierung ausgezahlt werden.

Provinzielles.

Culmsee, 14. November. Zur Wahl eines Kreistagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Kappis Neu-Skompe waren die Wahlmänner des fünften ländlichen Wahlbezirks auf gestern in den Sitzungssaal des Kreisausschusses eingeladen. Gewählt wurde Herr Gutsbesitzer W. Wirth-Chrapitz.

---

hüllte Gustav allein darin ein, mit etwas unbehülflichen, aber sorglichen Bewegungen.

„Wie gut von Dir,“ bemerkte Ines, die eben in diesem Augenblick mit einem Mantel für den Bruder auf den Balkon trat.

„Fürsorglich wie eine Mutter,“ stimmte Max ernsthaft in das Lob ein, worüber Gustav in ein helles Lachen ausbrach und rief: „Wie ein Papa, mußt Du sagen. Onkel ist doch keine Frau.“

„Ich habe Dich auch so lieb wie ein Vater,“ bemerkte Günther in ruhig herzlichem Tone. „Glaubst Du mir das?“

Ruths Gesicht versteinerte sich förmlich. Erst fuhr ihr Kopf herum, dann starrte sie mit erblaßten Wangen den Sprechenden an. Nun glitt ihr Blick zu Ines hinüber. Die nickte ihr zu mit einem wunderbaren hellen, vielsagenden Ausdruck in den Zügen. Wie weh' dieser Anblick, diese Freude ihr that. Alle freuen sich, dachte sie bei sich, nicht nur Ines, auch Gustav, und erst der Max, der schwärmt ja für ihn — Alle — Alle, nur ich nicht.

Und je mehr der Abend sich neigte, je gewisser und überzeugender wußte sie's: warum sie allein sich nicht darüber freute, obgleich sie der Mutter doch die Liebe der gangen Welt gegönnt.

Welch' ein furchtbar elender Abend! Eben noch standen sie Alle hier oben in ruhiger Hin- und Herrede beieinander, da brach der Sturm los, der schon so lange am Horizonte ihres Lebens hin- und hergewogt und nur noch auf den letzten Kraftstoß der daherjagenden Windsbraut gewartet zu haben schien, um die schwarzen Wetterwolken alle mit einem Male aus der Tiefe zu heben und um so wuchtiger über die Häupter der Arglosen zu entladen. Zuerst hörte man hier oben im Sausen des Windes, im Rauschen der Bäume nichts von der anwachsenden Unruhe hier und in dem Hause. Nicht das Rollen des vorfahrenden, im Sande knirschenden Wagens, das Läuten der Hausglocke, Schritte, lautes Thürenöffnen und Thürenschließen, Rufe fremder Stimmen, das ganze Gewirr, welches einer unerwarteten Unglücksbotschaft, einer plötzlich ins Haus getragenen Verunglückten zu folgen pflegt. Ruth wußte sich später nicht zu entsinnen, wie sie eigentlich vom Balkon fort ins Erdgeschoß mitten in die dort hin- und herlaufenden und rufenden Menschen hineingeraten sei. Sie erinnerte sich nur, daß der Onkel mit einigen hastig hervorgestoßenen Worten vom Balkon hinuntereilte und sie, von einem dunklen Vorgefühl, es sei etwas Schlimmes, Fürchterliches geschehen, ihm nachstürzte. Was sie dann sah, hörte und litt, das grub sich freilich unvergeßlich in ihr Gedächtnis und Gemüt ein. Erst erkannte sie die blasse, regungslos daliegende Gestalt gar nicht, die man aus dem Wagen aufs Sopha in jenes kleine Zimmer nahe der Hausthür gebracht, in das sie einst von Roberts Armen hineingetragen worden war. Diese kraftlos daliegende Frau mit den wirren Haaren, dem schlaff zur Seite geneigten Kopf, den blutigen, erdbefleckten Wangen, das konnte doch ihre schöne, blühende Mutter nicht sein, die vor ein paar Stunden noch so sicher und stolz aus dem Hause hinausgeschritten war? Als sie dann aber die Umstehenden weggedrängt, da genügte die Sekunde, in der Verwundeten oder — Sterbenden die Teuerste zu erkennen. Ob sie selbst oder ein Anderer den ihr heute noch in den Ohren widergellenden Schrei ausgestoßen, das wußte sie nicht, und auch nicht, was dann folgte. Die Erinnerung war da für Alles und Jedes, aber ohne Reihenfolge, ohne Zusammenhang. Eine tiefe, ernste Stimme sprach ihr Trost zu, das war der Onkel.

„Ruhig, — ruhig — sie ist nicht tot — sie lebt!“ Nie vergaß sie diese Worte, nie den Ton, in dem er das sagte. Er wirkte auf den schneidenden Schmerz in ihrer Brust wie Balsam.

„Onkel — lieber, guter Onkel, ist es auch wahr?“

Auf diese immer wiederholte Frage wußte er immer wieder neue Trostworte, obwohl ihm der Zweifel daran vom Gesichte abzulesen war, bis er sich über die Starre gebeugt, nahe, ganz nahe, und endlich das Herz zu schlagen, den schwachen, schwachen Puls zu fühlen vermeinte. Dann richtete er sich auf und dann glaubte Ruth ihm. Die Mutter lebte. Sie las es in dem eigenartigen, glanzvollen Blick seines großen, breitgeschlitzten Auges, das so eigentümlich — sonst ja nichts an seinem urfesten Gesicht — die wechselnden Empfindungen seines Innern wiederzuspiegeln vermochte, oft so lebhaft, daß es schien, es könne die Farbe verändern, es glänze bald im freundlichen Braun, bald im tiefsten Schwarz oder in sonnighellen, bläulich schönen Tönen. Diesen aufgehellten Schimmer trug es, als er sagte: „Ruth, fasse Dich und glaube mir: sie lebt.“

Ja, sie lebte. Wann sie aber die Augen aufschlagen, um sich blicken, sprechen würde, das konnte man zur Stunde nicht sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Marienburg, 13. November. Verhaftet wurde Sonnabend Abend der Gefreite K. vom hiesigen Bezirkskommando. Derselbe wußte sich in raffinirter Weise eine hübsche Einnahmequelle zu verschaffen, indem er an eine Anzahl Reservisten schrieb, daß er sie von einer bevorstehenden Uebung befreien könne, wenn sie ihm für seine Bemühungen eine Entschädigung geben würden. Thatsächlich gingen auch, soweit bisher bekannt, etwa 10 Reservisten auf den Vorschlag ein und schickten dem Gefreiten Geld und Waren ein. Bedauerlicherweise werden auch diese Opfer der Leichtgläubigkeit dem bereits eingeleiteten militärgerichtlichen Verfahren unterliegen und dürfte deren Verhaftung wohl nahe bevorstehen.

Konitz, 13. November. Die Unsitte sehr vieler Kinder, sich an durch die Straßen fahrendes Fuhrwerk zu hängen, hat hier ein Opfer gefordert. Zwei kleine Mädchen hatten sich in der Hauptstraße an einem daherfahrenden Wagen hintenan gehängt, um eine Strecke mitzulaufen. Da geriet das eine Mädchen mit dem Fuß zwischen die Speichen eines Hinterrades und wurde so lange mitgeschleppt und derart in das Rad verwickelt, daß die Pferde stockten und dadurch erst der Kutscher auf das Geschehene aufmerksam wurde. Das Kind war so entsetzlich verstümmelt, daß zu seiner Befreiung das Wagenrad herausgenommen werden mußte. Der Tod erlöste das unglückliche Geschöpf alsbald von seinen gräßlichen Leiden.

Pr. Holland, 13. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag im Dorfe Zallenfelde. Der Besitzer und Fuhrmann Fischer daselbst, der in der Stadt gewesen war, um an einem erkrankten Beine eine Operation vornehmen zu lassen, befand sich auf dem Heimwege, als beim Passiren des Zalleflüßchens, an einer bergigen Stelle, der Wagen seines Einspänners kippte und den einzigen Insassen begrub. Da Fischer wegen des kranken Beines nicht die Kraft hatte, sich hervorzuarbeiten, so ist er, da Niemand die Stelle passirte, dort elendiglich umgekommen, denn das Gefährt mit dem Verunglückten wurde erst am folgenden Nachmittage von Passanten gefunden.

Neuenburg, 12. November. Eines plötzlichen Todes ist der Besitzer Dulin aus Schinkenberg gestorben. Derselbe weilte gestern zum Besuch bei einem Besitzer in Weichselburg. Beim Mittagessen blieb ihm ein Stück Fleisch in der Luftröhre stecken, so daß der Bedauernswerte erstickte.

Königsberg, 13. November. Der von unserem Magistrat unternommene Versuch, in Verbindung mit den Volksmädchenschulen besondere Kochschulen einzurichten, in welchen die Schülerinnen der ersten Klasse das Kochen, wie es der Haushalt in Arbeiterfamilien erforderlich macht, erlernen und dabei zu Wirtschaftlichkeit und Reinlichkeit erzogen werden, scheint von dem erhofften Erfolge gekrönt zu sein. Die vor 2 Jahren bei der dritten Volksmädchenschule in Klingershof errichtete Kochschule hat sich aufs beste bewährt und die etwa 30 Mädchen der ersten Klasse nehmen an dem von der Vorsteherin der Kochschule, Fräulein Cederholm, unter Beihilfe anderer Lehrerinnen erteilten Unterrichte eifrigen Anteil und lernen mancherlei, was sie zu Hause zum Nutzen der Ihrigen verwerten können. Erklärlicherweise verfolgt die Schuldeputation den Versuch mit besonderem Interesse und sie machte auch dieser Tage wieder dem Institut einen längeren Besuch, um Zeuge zu sein von der Wirksamkeit von Lehrerinnen und Schülerinnen, welche diesmal eine Kartoffelsuppe mit Speck bereiteten, die für jeden der fünf Tische zu sechs Portionen auf den geringen Betrag von 32 Pfennigen zu stehen kam. Die Mitglieder der Schuldeputation waren von der Handhabung des Unterrichts und der praktischen Thätigkeit in der Kochschule durchaus befriedigt, so daß das Fortbestehen dieser Einrichtung nicht nur gesichert, sondern auch für die weitere Etablirung solcher Kochschulen an anderen Volksmädchenschulen alle Aussicht zu sein scheint.

Lokales.

Thorn, 15. November.

— [Resultate der Volksschullehrer-Prüfungen.] An den sechs Seminaren unserer Provinz haben in diesem Jahre 209 Lehrer die zweite Lehrerprüfung behufs endgiltiger Anstellung gemacht gegen 195 im Vorjahre. Von ihnen bestanden 152 (im Vorjahre 142), außerdem wurde 3 Lehrern die Lehrerbefähigung für Unterklassen von Mittel- und höheren Töchterschulen zuerkannt. Es sind also in diesem Jahre bei den zweiten Lehrerprüfungen 27,23 Prozent der geprüften Lehrer durchgefallen. So ungünstige Resultate sind in den zehn letzten Jahren nicht vorgekommen. Die besten Ergebnisse hatten in diesem Jahre die Seminare zu Tuchel und Graudenz, die ungünstigsten die zu Löbau und Marienburg. Während seit einer längeren Reihe von Jahren stets die Ergebnisse bei den zweiten Lehrerprüfungen an den evangelischen Seminaren bessere waren als an den katholischen, ists in diesem Jahre umgekehrt. An den drei katholischen Seminaren Graudenz, Berent und Tuchel bestanden 78,64 Prozent, an den drei evangelischen Seminaren Marienburg, Löbau Pr.-Friedland nur 66,98 Prozent der geprüften Lehrer. Demnach sind die Prüfungen an den katholischen Seminarien um 11,63 Prozent besser ausgefallen. Die erste Lehrerprüfung machten in diesem Jahre im ganzen 221 Seminarabiturienten und 3 Schulamtsbewerber. Von den letzten bestanden 2, von den ersteren 213. Es sind also von den Seminarzöglingen 4 Prozent bei der ersten Lehrerprüfung durchgefallen. Bei den Seminaren zu Graudenz, Löbau, Marienburg und Pr.-Friedland (Hauptkursus) bestanden sämtliche Abiturienten, dagegen in Berent 31 von 33, in Tuchel 26 von 31 und in Pr.-Friedland (Nebenkursus) 25 von 27. In diesem Jahre sind demnach 215 junge Leute ins Volksschulamt in Westpreußen neu eingetreten gegen 193 im Vorjahre.

— [Die Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen] ist gestern in Posen zu einer zweitägigen Sitzung zusammengetreten. An derselben nehmen die Ministerialdirektoren Dr. Kügler und Haase, die Ministerialräte v. Rheinbaben und Sachs aus Berlin, der Oberpräsident v. Goßler aus Danzig, sowie der Generalkommissionspräsident Beutner aus Bromberg Teil.

— [Reichsgerichtserkenntnis.] Bei einem Kaufmann, welcher wegen Mangels an Zahlungsmitteln es mehrfach zu Wechselprotesten kommen läßt, den Lohn eines Arbeiters nicht zahlt und wegen Mieterückständen verklagt wird, kann nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 3. April d. J. auf Grund dieser Thatsachen Zahlungseinstellung angenommen werden, auch wenn der Kaufmann teilweise noch Zahlungen leistet. In der Begründung zu dieser Entscheidung wird ausgeführt: Ein Kaufmann darf es nach kaufmännischer Anschauung nicht zu Wechselprotesten, noch weniger zu Lohnrückstand und zur Klage wegen Mieterückstandes für das Geschäftslokal kommen lassen. Allgemeine Zahlungseinstellung kann sich auch dann dokumentiren, wenn teilweise noch Zahlungen geleistet werden.

— [Vom Holzmarkt.] Nach den letzten Holzberichten aus Warschau sind dort noch 25 000 Bauhölzer zu guten Preisen nach Thorn verkauft. Nach Danzig gingen 120 000 und nach Thorn 10 000 Stück kieferne Schwellen zum Preise von 2,02 und 2,00 M. Ferner gingen franko Danzig 60 000 Sleeper 10/10″ zu 61 Pf., 36 000 Kubikfuß 8/9″, 8/8″, 7″ und 6″, Mauerlatten wurden mit 26 bis 17 Kop. pro Kubikfuß je nach Stärke abgegeben.

— [Das Festessen,] das gestern zu Ehren des Herrn Stadtverordneten Preuß im Artushof stattfand, nahm einen recht befriedigenden Verlauf. Die große Zahl von Reden, in welchen die Verdienste des Jubilars gefeiert wurden, eröffnete Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli, dem sich die Herren Professor Boethke, Steuerinspektor Hensel und andere anschlossen. Herr Preuß dankte wiederholt für die ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen und ließ bezugnehmend auf seine Thätigkeit als Stadtverordneter eine humorvolle und launige Rede vom Stapel. Unter den zahlreichen Gratulationen, die der Jubilar von Nah und Fern erhalten hat, war auch eine des Herrn Oberbürgermeisters Bender in Breslau, der sehr bedauerte, nicht persönlich zu dem Feste erscheinen zu können. Auch Herr Regierungsrat Banke, früher zweiter Bürgermeister hier, hatte dem Jubilar seinen Glückwunsch übermittelt. Der Jubilar hat aus Anlaß dieses Tages den Jakobs- und Katharinen-Hospitaliten ein Geschenk zugewendet.

— [Die Ueberführung] der Leiche des so plötzlich verstorbenen Premierleutnants v. Petersdorff vom 21. Infanterieregiment fand unter zahlreicher Beteiligung des Offizierkorps unserer Garnison heute Nachmittag 2 Uhr nach dem Stadtbahnhof statt.

— [Der Männergesangverein Liederfreunde] giebt unter Mitwirkung der Kapelle des 61. Inf.-Regt. am Sonntag ein Konzert im Artushof. Der vokale Teil bringt außer mehreren ansprechenden Nummern auch zwei Stücke mit Orchesterbegleitung, und die instrumentalen Piecen erheben sich über die sonst meist in den Konzerten gehörten Darbietungen. Die bisherigen Unternehmungen der Liederfreunde in dieser Richtung erfreuten sich bisher recht vielen Beifalls und so steht auch für das nächste Konzert wohl ein gleicher Erfolg in Aussicht. Karten für reservirte Plätze sind im Vorverkauf in der Buchhandlung von E. F. Schwartz zu haben.

— [Musikalisch-humoristische Soiree.] Wie Herr Lamborg selbst versicherte, will er sich nicht als Künstler vorführen, sondern es sei seine Absicht, das Publikum durch seine musikalischen Produktionen zum Lachen zu bewegen. Das erreichte er denn auch durch die etwas handgreiflichen Scherze am Klavier, das er nicht nur mit den Händen, sondern auch mit Nase, Armen und Beinen bearbeitete. Vor Langeweile schützte ein recht vielseitiges Programm, das neben schon ehrwürdigen Scherzen auch einige neue aufwies. Eine besondere Routine besitzt Herr L. im Zusammenfügen von durchaus konträren Melodieen. Freunde eines harmlosen Humors machen wir empfehlend darauf aufmerksam, daß heute noch eine Vorstellung im Artushofsaale stattfindet.

— [Der Lebensabend eines Veteranen.] Ein herbes Schicksal hat der Freiwillige von Dijon, dessen Julius Wolff in seinem Gedichte „Die Fahne der Einundsechziger“ gedenkt, zu tragen. Von den Freiwilligen, die hinausgingen, um die Fahne wiederzuholen, die sie aber nicht fanden, weil sie unter einem Haufen von Toten begraben lag, kehrte, vom Feinde verfolgt, ein einziger zurück, „der blutete, verhüllte sein Gesicht und schwieg — die Fahne bracht' er nicht, und Keiner, Keiner seinen Thränen wehrte.“ Dieser Freiwillige ist jetzt ein Mann von 60 Jahren. Er lebt als Tagelöhner auf dem Gute Heuershof bei Stettin. Es ist mehrfach darüber geklagt worden, daß viele Veteranen nicht in der Lage sind, sich die Auszeichnungen zu den Kriegsdenkmünzen und zum Eisernen Kreuz kaufen zu können. Buchwald, so heißt der „Freiwillige von Dijon“, ist es noch schlimmer ergangen. Er ist in die traurige Lage gekommen, sein Eisernes Kreuz für 60 Pf. versetzen zu müssen. Das wenig beneidenswerte Los des Veteranen, der schon 1866 mitgekämpft hat, ist dadurch zur Kenntnis weiterer Kreise gekommen, daß Gendarmerie-Wachtmeister Rutzen in Böllinken kürzlich die hervorragende Teilnahme Buchwald's an dem mörderischen Kampfe bei Dijon zunächst seinen Bekannten wieder ins Gedächtnis zurückrief. Durch diese kam das Schicksal des Veteranen auch zur Kenntnis des Kriegervereins von Zülchow. Einige Mitglieder des Vereins haben das Ehrenzeichen für den Veteranen wieder ausgelöst und auch sonst geeignete Schritte gethan, um den Lebensabend des Helden etwas freundlicher zu gestalten.

— [Ausgelieferter Verbrecher.] Vor längerer Zeit wurden bekanntlich der Baron von der Goltz und sein Förster in der Strasburger Gegend von zwei Wilddieben erschossen. Es gelang, die Mörder einzufangen, und der eine wurde vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt und im Vorjahre hingerichtet, der andere zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Dieser Letztere, ein gewisser Anton Kopistecki entsprang jedoch und entfloh nach Rußland, wo ihn aber die russische Grenzwache sogleich festnahm. Anscheinend hatte er auch den russischen Behörden gegenüber kein reines Gewissen, denn er wurde dort lange festgehalten und soll auch inzwischen eine alte Schuld abgesessen haben. Am 12. November nun erfolgte von Mlawa aus seine Auslieferung an das Grenz-Polizei-Kommissariat Illowo. Unter Aufsicht von zwei Gendarmen und an den Füßen mit Ketten geschlossen wurde er mit der Bahn nach Graudenz weiterbefördert und dem dortigen Zuchthause überliefert. Sein hingerichteter Komplize hatte, wie seiner Zeit gemeldet, kurz vor seiner Hinrichtung ein Geständnis abgelegt und sich als den alleinigen Mörder bezeichnet; man darf daher wohl gespannt darauf sein, ob nunmehr das Verfahren gegen Kopistecki aufs neue aufgenommen werden wird.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 6 Grad C. Wärme, Barometerstand: 27 Zoll 5 Strich.

— [Gefunden] eine Invalidenkarte für den Arbeiter Anton Kaminski aus Schönwalde; zugelaufen ein kleiner schwarzer Hund bei dem Arbeiter Döhring, Tuchmacherstraße 24.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,80 Meter über Null.

△ **Podgorz,** 14. November. Gestern nachmittag 5 Uhr fand im evangelischen Bethause (Schule) eine gemeinsame Sitzung des Kirchenrates u. der Kirchengemeinde-Vertretung statt. Es wurde beschlossen, die neue Agende einzuführen. Für die Kreissynode wurde Herr Rentier Voß als Vertreter gewählt. — Heute von 4 Uhr ab fand eine ordentliche Stadtverordnetensitzung statt. Für die ausscheidenden Stadtverord. Gryczynski und Rahn findet am 10. Dezbr. Ersatzwahl statt. Der Abschluß der Kämmereikasse pro Oktober cr. ergab in Einnahme 23 159,55 M., in Ausgabe 22 244,11 M. und an Bestand 1915,44 M.

a **Aus dem Kreise,** 14. November. Am Montag fand unter dem Vorsitze des Kreisschulinspektors Herrn Neidel in Schönsee die diesjährige Kreislehrerkonferenz des Aufsichtsbezirkes Schönsee statt. An dieser nahmen die Kreisschulinspektoren Herren Dr. Hubrich aus Culmsee und Richter aus Thorn, sowie der Pfarrer Herr Dolima aus Briesen als Gäste teil. — Gestern wurde die Leiche des am 9. d. Mts. verstorbenen Pfarrers Herrn Wirkus zur letzten Ruhe bestattet. An dem Begräbnis nahmen 19 Geistliche teil. Auch die Rittergutsbesitzer Herr von Gajewski-Turzno und der Reichstagsabgeordnete v. Czarlinski aus Zakrzewko waren erschienen.

Kleine Chronik.

* Die Winzer von Monton (Puy de Dome), die für ihren Naturwein keinen Absatz finden, stürmten eine Kunstweinfabrik, die sich in ihrem Dorfe aufgethan hatte, und gossen 10 000 Liter Kunstwein auf die Straße.

* Bettelnde Lehrer. In Malaga wurden acht Lehrer der benachbarten Stadt Velez verhaftet, die auf der Straße die Mildthätigkeit der Bewohner angerufen hatten. Die Lehrer, die seit längerer Zeit kein Gehalt mehr bekommen hatten, hatten ihre Schulen gesperrt und sich dann bettelnd in der Provinz umhergetrieben. Der Gouverneur versprach ihnen jetzt, sie würden die ihnen geschuldeten Bezüge erhalten, drohte ihnen aber zugleich an sie in ein Bettlerasyl einzusperren, wenn sie nochmals beim Betteln betroffen würden.

* Hermann Sudermann's neuestes Werk, das vieraktige Schauspiel „Das Glück im Winkel“, ist am Wiener Burgtheater zum ersten Male ausgeführt worden, vermochte jedoch keinen vollen Erfolg zu erzielen. Im Mittelpunkt der einfachen Handlung steht eine junge Frau, die als Waise von der Not getrieben, einen Wittwer heiratete, den Rektor einer Gemeindeschule, den sie nicht liebt, sondern nur achtet. Ein Adeliger, der als eine Art dämonischer Uebermensch geschildert ist, sucht sie zu seiner rücksichtslosen Leidenschaft zu bekehren. Sie wendet sich von ihrem Gatten ab, will jedoch, als sie die letzten Ziele dieses Uebermenschen erkannt hat, in's Wasser gehen. Die verzeihende Liebe des Gatten führt sie dann wieder an den häuslichen Heerd zurück. Diese sentimentale Geschichte ohne sonderlich spannende Szenen erzielte nur am Schluß des zweiten Aktes eine Wirkung auf das zurückhaltende Publikum, dessen Beifall wohl mehr der vortrefflichen Darstellung galt, besonders der großartigen Leistung Mitterwurzer's, der den Verführer darstellte.

Holztransport auf der Weichsel

am 12. November.

M. Kornblum und P. Warschawski durch Rosenmann und zwar für ersteren 1 Traft 115 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 127 Sleeper, 323 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen, 818 Eichen-Rundschwellen, 32 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, für P. Warschawski 728 Kiefern - Balken, Mauerlatten und Timber; H. Meisner, Jul. Schulz, Geb. Bacharach, B. Grünberg, Karl Groch durch Landau und zwar für H. Meisner 4 Traften 1875 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 475 Sleeper, 600 Kiefern- einfache Schwellen, 18 Eichen-Plançons, 60 Stäbe, für Jul. Schulz 402 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 3520 Sleeper, 15 441 Kiefern- einfache Schwellen, 208 Eichen- einfache Schwellen, für Gebr. Bacharach 55 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 571 Sleeper, 13 Kiefern- einfache Schwellen, für B. Grünberg 13 Kiefern - Balken, Mauerlatten und Timber, 741 Sleeper, 210 Eichen- einfache Schwellen, für Karl Groch 3167 Kiefern- einfache Schwellen.

Am 14. November. H. Meisner durch Jochensohn und Kremer 3 Traften 2410 Kiefern - Balken, Mauerlatten und Timber, 3500 Sleeper, 3347 Kiefern- einfache Schwellen, 30 Eichen - Plançons, 28 Eichen-Kantholz, 1566 Eichen - Rundschwellen, 1900 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, 6000 Stäbe.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. November.

Fonds: fester.			14.11.95.
Russische Banknoten		220,10	220,30
Warschau 8 Tage		218,90	219,10
Preuß. 3% Consols		98,90	98,80
Preuß. 3½% Consols		103,80	103,80
Preuß. 4% Consols		105,10	105,00
Deutsche Reichsanl. 3%		99,00	98,75
Deutsche Reichsanl. 3½%		103,80	103,80
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,60	67,55
do. Liquid. Pfandbriefe		66,90	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,60	100,50
Diskonto-Comm.-Antheile		208,90	210,00
Oesterr. Banknoten		169,55	169,40
Weizen:	Nov.	143,25	143,00
	Mai	146,50	147,00
	Loco in New-York	68 3/8	68 1/2
Roggen:	loco	120,00	120,00
	Nov.	116,25	116,25
	Dez.	116,50	116,50
	Mai	122,50	122,50
Hafer:	Nov.	117,00	117,25
	Mai	119,00	119,50
Rüböl:	Dez.	46,30	46,70
	Mai	46,10	46,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,20	52,10
	do. mit 70 M. do.	32,60	32,50
	Dez. 70er	37,00	36,80
	Mai 70er	37,90	37,80
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,10

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß [illegible] für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 14. November,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 11.65.
Berlin „ „ 11.35.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. November.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont.	50er	52,75 Bf.,	52,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	—,— „	32.35 „	—,— „
Nov.		—,— „	—,— „	—,— „
„		—,— „	—,— „	—,— „

Neueste Nachrichten.

Glasgow, 14. November. Der hierher gesandte Vertreter der italienischen Regierung, welcher drei Kanonenboote und 12 Torpedoboote bestellen sollte, ist infolge des Ausstandes unverrichteter Sache nach London zurückgekehrt.

Wien, 14. Oktober. In Abgeordnetenkreisen verlautet, die Regierung beabsichtigt, dem Ende Dezember zusammentretenden niederösterreichischen Landtage einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, wonach an die Spitze der Verwaltung Wiens ein vom Kaiser zu ernennender Oberbürgermeister, der den höheren Beamtenkreisen entnommen ist, gestellt werden soll.

Petersburg, 14. November. Die Schiffahrt auf der Wolga, Kama und Oka ist geschlossen. Die Temperatur ist 10 bis 12 Grad unter Null.

Odessa, 14. November. Durch eine Pulverexplosion wurden hier am 11. November mehrere Gebäude zerstört und fünf Personen getötet.

Toulon, 14. November. Als in der vergangenen Nacht das aktive Mittelmeergeschwader auf der Rhede von Salin ankern wollte, gerieten drei Panzerschiffe auf den Grund und scheiterten. Eines derselben konnte flott gemacht werden, während die anderen beiden noch festsitzen.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 14. November. Wasserstand der Weichsel heute 1,83 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am **Todtenfeste,** Sonntag, den 24. November cr., in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine **Collecte zum Besten armer Schulkinder** durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Collecte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 11. November 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das laufende Halbjahr fällige **Hundesteuer** innerhalb 8 Tagen an die Polizei-Bureau-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen müßte.

Thorn, den 12. November 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ersatzwahl der Arbeitgeber-Vertreter zur Generalversammlung.

Hierdurch laden wir diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Ersatzwahl von 4 ausgeschiedenen Arbeitgeber-Vertretern für die Generalversammlung der Kasse

Sonntag, den 17. November cr., Nachmittags 1 Uhr in dem Saal von Nicolai, Mauerstraße Nr. 62, hierselbst zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl erfolgt unter Leitung des Vorstandes mittelst Stimmzettel.

Thorn, den 8. November 1895.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ersatzwahl zur Generalversammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Ersatzwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die Generalversammlung in den untengenannten Terminen —

in dem Saal von Nicolai, Mauerstraße Nr. 62, zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Bemerkt wird ausdrücklich, daß sich nur diejenigen an der Wahl betheiligen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglied der Kasse, großjährig und im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sind

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 45, 46 des Kassenstatuts nach Lohnklassen gesondert, welche aus den Migliedsbüchern ersichtlich sind.

Die Wähler haben sich im Termine durch Vorlegung ihrer Mitgliedsbücher zu legitimiren; wer ohne Mitglieds-Buch erscheint, kann zur Wahl nicht zugelassen werden.

Es wählen:

Lohnklasse I und II 2 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 17. November cr., Vormittags 11 Uhr,

Lohnklasse III 5 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 17. November cr., Vormittags $11^1/_4$ Uhr,

Lohnklasse IV 8 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 17. November cr., Vormittags $11^3/_4$ Uhr,

Lohnklasse V 2 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 17. November cr., Mittags 12 Uhr,

Lohnklasse VI 1 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 17. November cr., Nachmittags $12^1/_4$ Uhr.

Schließlich ersuchen wir die Kassenmitglieder, recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen.

Thorn, den 8. November 1895.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

2 Wohnhäuser

hierselbst, in der Brückenstraße gelegen, mit Ladeneinrichtungen, gut verzinslich und in gutem baulichen Zustande sind baldigst preiswerth **zu verkaufen.** Nähere Auskunft wird ertheilt **Schillerstr. 12, III. rechts.**

Ein eiserner Geldschrank

zu verkaufen **Strobandstr. 19.**

Schwedische Streichhölzer,

a Pack **6 Pf.,** offerirt so lange Vorrath reicht **S. Simon.**

Bruno David,

praktischer Zahnarzt,
Bachestraße 2, I.

Sprechstunden von:
9—12 und 2—5 Uhr,
8—9 Uhr für Unbemittelte.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.



Das größte und älteste **Ziehharmonika-Export-Haus** von **F. Jungeblodt, Balve i. W.,** vers. pr. Nachnahme für

nur 5 Mk.

eine hochfeine, stark gebaute

Germania-Concert-Ziehharmonika

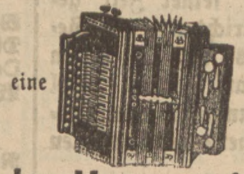
mit offener Nickel-Claviatur, 10 Tasten, 2 Register, 2 Zuhalter, 2 Bässe, 20 Doppelstimmen, Doppelbalg (3 Bälge), Balgfaltenecken beschl., 35 cm gr. Dass. Instrum., 2 Bälge

$4^1/_2$ Mk.

Eine gute, stark gebaute 3chörige Harmonika kost. M. 7,50 u. 10,00; 4chör., 10 Tasten M. 10,00, 12,50; eine hochfeine mit 19 Tasten, 4 Bässen M. 12,50 u. 15,00. Prima 21 Tasten, 4 Bässe M. 15,00 u. 18,00 u. höher. Große Notenschule gratis. Sehr viele Anerkennungsschreiben. Gute Verpackung frei, Porto wird berechnet. Umtausch gern gestattet.

Umsonst

eine



Zieh-Harmonika

liefere ich zwar nicht, aber fast verschenkt; denn von heute ab liefere ich an Jedermann

für nur 5 Mark,

mit Glockenspiel 70 Pfg. mehr, per Nachnahme das Stück von meinen bedeutend verbesserten, 35 ctm großen **Victoria-Concert-Zugharmonikas,** groß u. dauerhaft gebaut, mit 20 Doppelstimmen, 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 Zuhaltern, 2 Doppelbälgen u. 3theiligem Balg, derselbe stark gearbeitet, mit tiefen Falten und Faltenecken mit Stahleinfassung, außerdem ist derselbe hochfein ausgestattet. Die Stimmen sind aus bestem Material, äußerst klangvoll und haltbar. 75 brillante Nickelbeschläge, die feinsten Borden und andere Ausstattungen geben dieser Harmonika nebst ihrer Haltbarkeit noch ein hochfeines Aeußere. Die Musik ist zweistimmig, wie eine Orgel und leichtspielend. Packungskiste kostet nichts, Porto 80 Pfg Selbsterlernschule lege umsonst bei. Wer also für lange Zeit eine gute, dauerhafte Harmonika haben will, der bestelle beim größten u. ältesten Westdeutschen Harmonika-Exporthause von **Heinr. Suhr in Neuenrade i. Westf.**

12000 Mark

zur 2. Stelle auf ein städtisches Grundstück werden zum 1. Januar 1896 **gesucht.** Offerten erbitte unter **L. B.** in die Exped. dieses Blattes.

1 sprungfähiger Eber,

1 Jahr alt, steht zum Verkauf.
Besitzer **Ernst Wunsch,** Schwarzbruch b. Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 7. bis 14. November 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Feldwebel Gustav Hinz. Art.-Regt. 11 - Fort IV. 2. Ein Sohn dem Arbeiter Anton Steigmann. 3. Eine Tochter dem Arbeiter Joseph Zigan. 4. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Pfeifer. 5. Eine Tochter dem Zimmergesellen Carl Harke. 6. Eine Tochter dem Maurer Johann Przyklenk. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Franz Wielewicki. 8. Eine Tochter dem Künstler und Musiker Hugo Franz. 9. Eine Tochter dem Schuhmacher Carl Czichotzki. 10. Eine Tochter dem Maurer Ignatz Preiß. 11. Ein Sohn dem Fleischermeister Anton Urbanski. 12. Ein Sohn dem Bahnarbeiter Julius Wagner. 13. Ein Sohn dem Hilfsbremser Otto Preuß. 14. Ein Sohn dem Arbeiter Wilhelm Kroll. 15. Ein Sohn dem Arbeiter Gustav Zirzlaff. 16. Ein Sohn dem Bauunternehmer Otto Globig. 17. Eine Tochter dem Schmied Franz Kwasniewski. 18. Ein Sohn dem Arbeiter Carl Jabs-Neu-Weißhof.

b. als gestorben:

1. Wladislawa Radzyminska, 4 M. 2. Paul Kroll, 21 Stunden. 3. Valeria Koszielska, $1^3/_4$ J. 4. Reinhold Dobrot-Neu-Weißhof, 8 M. 5. Sophie Rybitzki, 1 M. 6. Martha Gottwald, 3 W. 7. Arthur Flahr, 9 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Gustav Marodtke-Schönwalde und Pauline Doering-Thorn. 2. Arbeiter Johann Sikorski und Angela Lewicki. 3. Arbeiter Joseph Michalak und Pauline Schubert.

d. ehelich sind verbunden:

Vicefeldwebel Albert Richter-Fort 1 mit Emilie Thiemann.



Möbel,- Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik von Adolph W. Cohn,

Heiligegeiststraße Nr. 12,

empfiehlt sein

Lager sehr solide gearbeiteter Möbel

zu billigen, aber festen Preisen.

Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten **Anzug- und Paletot-Stoffe** in **Cheviot und Kammgarn** bester Qualitäten ist mir von einer grossen Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb solche meterweise **zu Fabrikpreisen** abgebe.

B. DOLIVA.

Thorn. Artushof.

Die Pianoforte-Fabrik

von

C. J. Gebauhr,

Königsberg i./Pr.,

erhielt für ihre auf der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung ausgestellten Flügel und Pianinos:

1. **die silberne Staatsmedaille** (I. Staatspreis),
2. **die goldene Medaille** (I. Ausstellungspreis),
3. **einen Ehrenpreis.**

Jedermann trinkt

heute den in kurzer Zeit so beliebt gewordenen

Hansa-Kaffee.

Wegen Räumung meines

Stiefel- und Schuhlagers

verkaufe, trotz der hohen Lederpreise, mein Lager, soweit der Vorrat reicht, zu jedem nur annehmbaren Preise, aus.

A. Wunsch, Elisabethstrasse 3, neben der neustädt. Apotheke.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle ich meine sehr warmen und reell gearbeiteten:

Filzschuhe, Tuchschuhe, Pelzschuhe und Stiefel

für Haus, Comptoir und Reise.

G. Grundmann, Breitestraße 37.

Schwanen-Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Fed. u. Daunen, a Pfd. **2** Mk., hat stets abzugeb. **Krohn,** Lehrer, **Alt-Reetz** (Oderbruch).



Kanarienvögel

feinster Stämme, Tag- und Lichtschläger, sanfte liebliche Sänger, empfiehlt

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Harzer Kanarienroller,

prachtvolle Tag- u. Lichtsänger, mit schönen Touren, empfiehlt a Stück 6, 7 u. 8 Mark **C. Tausch, Neustädt. Markt 9, I.**

Wer wirklich gute **Kanariensänger** kaufen will, wende sich vertrauensvoll an die Züchterei von **Carl Ulrich,** St. Andreasberg i./H. Preisliste frei.

Waltsgott's Nussextract-

Haarfarbe

in schwarz, braun, blond, **sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, Nussoel,** ein feines, **haardunkelndes** Haaröl, sowie **Hüne's Enthaarungspulver** empfehlen **Anders & Co.**

Herkules-Celluloid-Kitt

ist das **einzige** Mittel, um alle Scherben von **Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein 2c.** in **Wasser haltbar** zu kitten. Flaschen a 30 Pf. bei: **Anders & Co.**



Nur für Eheleute.

Meine ärztliche Brochüre über zu großen Familienzuwachs versende gratis geg. 20 Pf. f. Porto.

H. Oschmann, Magdeburg.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, **Waldstraße 74,** für 90 Thlr. hat zu vermiethen **H. Nitz. Culmerstraße 20, I.**

Thee-Marzipan

und

Makronen,

täglich frisch, hält von heute ab bestens empfohlen

Julius Buchmann,

Brückenstraße 34. **Thorn,** Breitestraße 37.

Dampf-Chocoladen-, Confitüren- und Marzipan-Fabrik.

Hochfeine

Tafellinsen

empfiehlt

J. G. Adolph.

Bauschreiber,

gewandter Zeichner, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefällige Offerten sub **9864** in die Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling

zur **Bäckerei** nimmt an **Rich. Wegner, Bäckermeister, Seglerstraße 12.**

Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör und Wasserleitung, 600 Mk., sogleich zu verm. **Gerechtestr. 25, 1. Etage;** zu erfragen bei **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

2 gut m. Zim., ev. m. a. o. Burschengel., Stall f. 2 Pferde, v. 15./10. n. vorne bill. zu v. bei verw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Coppernikusstr. 39, III.

Möblirtes Vorderzimmer 2fenstrig zu vermiethen Gerechtestr. 15.

Möblirtes Zimmer

mit Pension sofort zu haben. **Wwe. Heyder,** Paulinerstr. 2, II.

Möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 35, i. L.

Möbl. Zimmer, mit u. ohne Pension zu verm. **Grajewski,** Schuhmacherstr. 5.

Ein möblirtes Zimmer

1 Tr. n. vorn zu verm. **Schillerstr. 3.**

Ein kl. möbl. Zimmer

zu vermiethen **Schillerstr. 3.**

2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng., u. Burschengel. zu verm. Culmerstr. 12, III.

1 möbl. Zimmer billig vom 1. ab zu vermiethen **Seglerstr. 6, II.**

1 möblirtes Zimmer

part. von sogleich zu verm. Strobandstr. 20.

2 Zimmer und Burschengelaß. 2. Etage, auch zum Comptoir passend auch möblirt, vom 1. April vermiethet **L. Kalischer,** Baderstr. 2.

Ein Paßbogen

ist am Sonntag, den 10. d. Mts., Abends von Mocker bis Thorn (Araberstr.) **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselb. **Araberstr. Nr. 6, 1 Tr.,** abzugeben.

G.-V. Liederfreunde.

Sonntag, 17. d. M., im großen Saale des **Artushofes:**

Vocal- u. Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der Kapelle 61. Infant.-Regiments von der Marwitz.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Reservirte Plätze a 75 Pf. und desgleichen Familienbillets für 3 Personen a 2 Mark sind im **Vorverkauf** bis Sonntag Nachmittag 2 Uhr in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Thorner Beamten-Verein.

Sonnabend, den 16. d. Mts.:

I. Winter-Vergnügen

pünktlich 8 Uhr.

Schützenhaus-Theater

Thorn.

Sonntag, den 17. November cr.:

Zur Eröffnung der Bühne:

Jaegerliebchen.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Leon Treptow.

Montag, den 18. November cr.:

Großer Premièren-Abend.

Novität ersten Ranges.

Ein Rabenvater.

Schwank in 3 Akten von Hans Fischer und Joseph Jarno.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn **F. Duszynski** bis Abends 6 Uhr: Sperrsitz Mk. 1,50, 1. Platz Mk. 1,00, 2. Platz 75 Pf.

An der Abendkasse: Sperrsitz Mk. 1,75, 1. Pl. 1,25, 2. Pl. Mk. 1,00, Stehpl. 60 Pf.

Dutzendbillets: Sperrsitz Mk. 15,00 per $^1/_1$ Dutzend. — Mk. 7,50 per $^1/_2$ Dutzd. — 1. Platz Mk. 10,00 per $^1/_1$ Dutzd. — Mk. 5,00 per $^1/_2$ Dutzd. sind jeder Zeit im Schützenhause zu entnehmen und müssen gegen feste Plätze umgetauscht werden.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere die Zettel.

Heute Sonnabend von 6 Uhr Abends:

Großes Wurstessen.

Vormittags:



Wellfleisch.

V. Tadrowski.



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

Benjamin Rudolph.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 17. Novbr. 1895:

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Kollekte für die Lutherstiftung der Gemeinde.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für Synodalzwecke.

Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Hiltmann.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Einführung des Herrn Pastor H. Meyer durch Herrn Pastor W. Meyer aus Wollin.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule. Herr Pfarrer Endemann.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule. Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 15. November 1895.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	30
Kalbfleisch	"	1	—	—	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	50	—	60
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	4	—
Gänse	"	4	50	9	—
Enten	Paar	2	80	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
" junge	Paar	—	90	1	—
Tauben	"	—	50	—	—
Hasen	Stück	3	50	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	20
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	40
Heu	"	2	25	—	—
Stroh	"	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.